

MISCELLANEA BAVARICA MONACENSIA
Dissertationen zur Bayerischen Landes- und Münchner Stadtgeschichte
herausgegeben von Karl Bosl und Richard Bauer

– Heft 106 –

STEFANIE BIELMEIER

GEMALTE KUNSTGESCHICHTE

Zu den Entwürfen des Peter von Cornelius
für die Loggien der Alten Pinakothek



Kommissionsverlag UNI-Druck, München

Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München
1983

Tag der mündlichen Prüfung: 21. Juli 1981

Referent: Prof. Dr. Hermann Bauer

Korreferent: Prof. Dr. Friedrich Piel

Schriftleitung:

Dr. W. Grasser, Stauffenbergstraße 5/pt., 8000 München 40

Alle Rechte vorbehalten

– auch die des Nachdrucks von Auszügen,
der photomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung –

© Copyright 1983 Stadtarchiv München

ISBN 3-87821-185-6

Druck und Auslieferung:

UNI-Druck, Amalienstraße 83, 8000 München 40

Abbildung gegenüber dem Titel:

Peter von Cornelius, König Ludwig von seinem Genius
in den Hain der Kunst eingeführt,
Entwurf für die Lünette der 1. Loggia; Bleistift und Feder.
München, Staatliche Graphische Sammlung (Inv.-Nr.819)

ABKÜRZUNG: Für Zitate wird die Abkürzung MBM empfohlen,
z. B. MBM Heft 2 Seite 66

Inhalt

Seite

| | |
|------------------------------------------------------------------|-----|
| VORWORT | 1 |
| DER KÜNSTLER | 2 |
| Die Problemstellung der Arbeit | |
| Das Urteil der Nachwelt | 5 |
| DIE LOGGIEN DER ALTEN PINAKOTHEK | 30 |
| Zur Vorgeschichte des Pinakothek-Zyklus | |
| Das Programm | 37 |
| "Italia und Germania" - Auswahl und Wertung | 45 |
| ANMERKUNGEN ZUR IKONOGRAPHIE ANEKDOTISCHER KÜNSTLERDARSTELLUNGEN | 52 |
| Vorläufer | |
| Rezeption im 19. Jahrhundert | 72 |
| SCHLUSSBETRACHTUNG | 89 |
| ANHANG | 93 |
| Anmerkungen | |
| Bibliographie | 112 |
| Dokumente | 129 |
| KATALOG | 149 |

DER KÜNSTLER

Die Problemstellung der Arbeit

Peter von Cornelius ist kein einfacher Künstler. Geboren am 23. (?) September 1783 in Düsseldorf, gestorben am 6. März 1867 in Berlin umfaßt sein Leben fast ein volles Jahrhundert - die Französische Revolution und die Umgestaltung Europas durch Napoleon ebenso wie die Befreiungskriege, dessen Sturz und die Revolution 1848 in Deutschland. Als Cornelius seine künstlerische Ausbildung an der Düsseldorfer Akademie 1795 begann, war die Malerei dort noch vollkommen der Tradition des 18. Jahrhunderts verhaftet - bei seinem Tode, 1867, hatten die Impressionisten längst alle Werte und Grundsätze der abendländischen Kunst in Frage gestellt.

Cornelius ist viel geehrt und viel geschmäht worden: Da ist auf der einen Seite der von König Ludwig I. von Bayern 1825 geadelte Maler, seit 1838 associé der Pariser Akademie, 1841 zusammen mit Alexander von Humboldt vom preußischen König Friedrich Wilhelm IV. zum Vizekanzler des Ordens "pour le mérite" ernannt, Träger zahlreicher weiterer Orden und Ehrungen, in Rom, Paris und London gefeiert, ein Künstler, der mit den führenden Köpfen seiner Zeit verkehrt, mit Fürsten, Philosophen und Dichtern, der trotz einfacher Herkunft - sein Vater war Galerie-Inspektor an der Düsseldorfer Akademie - alles erreicht hat, was er nur erreichen konnte. Auf der anderen Seite steht der Mißverständene, der nach König Ludwigs vernichtendem Urteil über seine Fresken in der Ludwigskirche 1841 nach Berlin flieht, um seinen Lebensabend dort den Entwürfen für jenes Werk zu widmen, das die Krönung seiner künstlerischen Laufbahn hätte werden sollen, jedoch nie ausgeführt wurde - den Campo Santo, die Grablege des preußischen Königshauses in Berlin.

Nur wenige seiner Hauptwerke, jener monumentalen historischen Freskenzyklen, sind bis auf unsere Tage erhalten geblieben: Die großen Programme der Glyptothek und der Alten Pinakothek in München fielen den Bomben des Zweiten Weltkrieges zum Opfer. Allein die Fresken in der Ludwigskirche überstanden den Krieg ohne nennenswerte Schäden. Und erhalten geblieben sind auch zahlreiche Entwürfe. Sie sind es, die uns heute den Zugang zum Oeuvre von Cornelius vermitteln müssen.

Cornelius ist auch deshalb kein einfacher Künstler, weil er meist in Extremen bewertet wird. Das Urteil der Zeitgenossen wie der Nachwelt schwankt zwischen blinder Hagiographie und tiefster Ablehnung. Für die einen ist er der bedeutendste Künstler seiner Zeit, ja sogar des gesamten Jahrhunderts, das Genie überhaupt, während seine Gegner in ihm einen Scharlatan sehen. Noch bis zur Jahrhundertwende kunsthistorisches Allgemeingut fristet Cornelius seitdem als Mumie im Museum der Kunstgeschichte ein eher kümmerliches Dasein. Während die Romantiker Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge in den siebziger Jahren "wiederentdeckt" wurden - 1973 erschien Helmut Börsch-Supans und K.W. Jahnigs Friedrich-Monographie, 1975 die Runge-Monographie Jörg Traegers - steht eine wissenschaftliche Würdigung von "Leben und Werk" des Peter von Cornelius noch aus.

Die vorliegende Untersuchung befaßt sich mit einem Werk aus Cornelius' mittlerer Schaffensperiode, mit den in den Jahren 1827 bis 1836 entstandenen Entwürfen für den Freskenzyklus "Geschichte der Malerei" in den ehemaligen Loggien der Alten Pinakothek in München. Neben den allgemeinen Problemen im Umgang mit Cornelius, wie sie oben bereits skizziert wurden, bringt dieses Werk noch zusätzliche Schwierigkeiten: Cornelius fertigte nur die Entwürfe, ausgeführt wurden die Fresken von anderen Künstlern, und diese Ausführungen sind nicht mehr erhalten. Außerdem scheint das Programm "Geschichte der Malerei" auf den ersten Blick ohne erkennbare ikonographische Tradition.

Ausgangspunkt der folgenden Abhandlung ist zunächst die Person des Künstlers, wie sie sich in den kunsthistorischen Schriften darstellt - eine Bestandsaufnahme dessen, was zu Künstler und Werk bereits gesagt wurde. Das zweite Kapitel wendet sich dem Werk zu, den Entwürfen für die Loggien der Alten Pinakothek: Anhand von Briefen und Dokumenten soll geklärt werden, warum Cornelius diesen Freskenzyklus nicht selbst ausführte. Eine Beschreibung des Programmes sowie ein Vergleich von Cornelius' Künstlerauswahl mit der herrschenden Kunsttheorie der Zeit runden diese Betrachtung ab. Der Textteil schließt mit einer Untersuchung zur Ikonographie anekdotischer Künstlerdarstellungen: Traditionsstränge, die bis in die italienische Kunst des 15. und 16. Jahrhunderts zurückreichen, werden aufgezeigt und interpretiert. Wichtige Aufschlüsse ergeben sich andererseits aus der Rezeption des Themas im 19. Jahrhundert, die von Künstlerfesten und Festtransparenten über - plastische wie auch bildliche - Museumsprogramme bis hin zu den Salonbildern um die Mitte des Jahrhunderts in Paris fast das gesamte künstlerische Spektrum umfaßt. Im Anhang sind sämtliche Dokumente zur Auftragslage in vollem Wortlaut zusammengestellt.

Der Katalog bietet eine eingehende Beschreibung und Interpretation der einzelnen Entwurfszeichnungen.

Indem diese Arbeit Fragestellungen allgemeinerer Art aufgreift - das Bild von Cornelius in der Kunstkritik, künstlerische Praxis und Kunstpolitik in München zur Zeit König Ludwigs I., Kunsttheorie und Rezeption von Künstlern in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Ikonographie anekdotischer Künstlerdarstellungen - geht sie über ihr relativ eng gestecktes Thema, Cornelius' Entwürfe für die Alte Pinakothek, hinaus. Jedoch kann keine erschöpfende Klärung der einzelnen Problemkreise angestrebt sein, was in diesem Rahmen ein müßiges Unterfangen wäre. Vielmehr soll ein Beitrag zum besseren Verständnis des Künstlers Peter von Cornelius geleistet werden, der weder ein Genie noch ein Scharlatan war, sondern ein Künstler, dessen Werk eine - kunsthistorische - Betrachtung durchaus lohnt.